

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: BENSON, Robert L.

† / FRIED, Johannes (Hgg.), Ernst Kantorowicz. Erträge der Doppeltagung Institute for Advanced Study, Princeton, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt (Frankfurter Historische Abhandlungen 39), Stuttgart 1997, in: Historisches Jahrbuch 119 (1999) S. 379-380.

BENSON Robert L. (†) – FRIED Johannes (Hg.), Ernst Kantorowicz. Erträge der Doppeltagung Institute for Advanced Study, Princeton, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt (Frankfurter Historische Abhandlungen 39). Stuttgart, Franz Steiner, 1997, 296 S.

Diese anregende Aufsatzsammlung zu Person und Werk des zur Emigration gezwungenen jüdischen Mediävisten Ernst Kantorowicz (1895–1963) zieht eine Art freundschaftlicher Bilanz seiner vielgestaltigen Wirkung und Rezeption seit Ende der zwanziger Jahre, die in letzter Zeit bereits mehrere Studien zu beleuchten versuchten, allerdings auf dürftigerer Quellenbasis. Denn trotz K.'s Vernichtungsauftrag zu seinem Nachlaß, der den Mythos um seine Person wohl noch vergrößerte, werden hier bisher unveröffentlichte Dokumente vorgestellt. Fundierte Analysen seiner Gedankenwelt wechseln sich ab mit persönlichen Erinnerungen an den Gelehrten; zu nennen sind hier beispielsweise M. Dönhoff (Ernst Kantorowicz, 11–13) zum Frankfurter Freundeskreis um Kurt Riezler, den politikerfahrenen Rektor der Frankfurter Universität, ebenso wie der leider 1996 verstorbene R. L. Benson (Kantorowicz on Continuity and Change in the History of Medieval Rulership, 202–210) mit seinen unvollendet gebliebenen Ausführungen zu den Theorien über das mittelalterliche Herrschertum, die K. als Lehrer in Berkeley und Forscher in Princeton äußerte. Spannend zu lesen sind auch die Vorgänge um die 1932 erfolgte Berufung nach Frankfurt (R.E. Lerner, »Meritorious Academic Service«, 14–32) und um die nach der Machtergreifung politisch motivierte Ausschaltung des jüdischen Historikers, der sich in einer nun erstmals publizierten Vorlesung vom 14. November 1933 nach einer bereits notgedrungen eingelegten Sommerpause offen zum »Geheimen Deutschland« bekannte (E. Kantorowicz, Das Geheime Deutschland, 77–93, interpretiert von E. Grünewald, »Übt an uns Mord und reicher blüht was blüht!«, 57–76).

Andere Beiträge thematisieren K.'s Verhältnis zu Bildern (H. Belting, *Images in History and Images of History*, 94–103), seinen allmählichen Wechsel von einer persönlichkeitsbestimmten zu einer von politischen Institutionen dominierten Geschichtsbetrachtung (R.E. Lerner, *Kantorowicz and Continuity*, 104–123), sein Verhältnis zu Dante (C. Davis, *Kantorowicz and Dante*, 240–264), seine Forschungen über die Spätantike und Byzanz (I. Sevcenko, *Ernst H. Kantorowicz on Late Antiquity and Byzantium*, 274–287) sowie seine Rezeption in England (D. Abulafia, *Kantorowicz, Frederick II and England*, 124–143), im Zwischenkriegsdeutschland (E. Grünewald, »Not Only in Learned Circles«, 162–179) und insbesondere im heutigen Frankreich (P. Schöttler, *Ernst Kantorowicz in Frankreich*, 144–161). Weniger überzeugend wirkt angesichts dieser zahlreichen Beweise seiner Durchschlagskraft die provozierende These von O. G. Oexle (*German Malaise of Modernity*, 33–56), die dem George-Kreis verpflichtete Biographie »Kaiser Friedrich der Zweite« (1927), mit welcher der Gelehrte frühes Aufsehen erregte, sei nur als Waffe im politischen Kampf um die Weimarer Republik verständlich und habe uns heute nichts mehr zu sagen. Gerade die aufschlußreiche Analyse von Verlauf und Gründen der Kantorowicz-Renaissance in der europäischen Nachkriegshistoriographie (J. Fried, *Ernst H. Kantorowicz and postwar historiography*, 180–201) zeigt die große Interpretationspalette seiner Schriften. Während in Deutschland die Forschungen von Emigranten kaum rezipiert wurden und die Bekanntheit K.'s auf seinem Friedrich-Buch basierte, enthielt – wie man andernorts erkannte – »The King's Two Bodies« trotz fehlender Bezüge zum sozialen, wirtschaftlichen und linguistischen Kontext weitreichende theoretische Implikationen (C. Landauer, *The King's Two Bodies and Kantorowicz's Constitutional Narrative*, 211–223; R. E. Giesey, *The Two Bodies of the French King*, 224–239; J.-P. Genet, *Kantorowicz and the King's Two Bodies: A non Contextual History*, 265–273). Als Ergebnis der anregenden Lektüre ist gemäß Genet (273) wohl festzuhalten, daß wir von K. viel lernen können und müssen, auch wenn er sicherlich kein Modell dafür ist, wie wir Geschichte heute schreiben sollen.

Kassel

Ingrid Baumgärtner